

Die politische Rolle der amtlichen Statistik in der ehemaligen DDR

von Peter von der Lippe

1. Die amtliche Statistik der DDR als Untersuchungsgegenstand

a) Gegenstand, Methode

In wissenschaftlichen Publikationen zur amtlichen Statistik der DDR, der sog. "Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik" (SZS) nach der Wiedervereinigung Deutschlands wurden meist "nur" organisatorische Aspekte, Zuständigkeiten, interner Aufbau der Behörde, Ablauf von Erhebungen, Regelung des Datenflusses usw. behandelt. Nach meiner Überzeugung wird die politische Rolle der amtlichen Statistik so jedoch nicht deutlich. Hierzu müssen vor allem die Beziehungen zwischen der SZS und der politischen Führung der ehemaligen DDR und das Selbstverständnis der SZS betrachtet werden, was im folgenden¹ mit dem Ziel geschieht, hieraus Folgerungen für die Rolle der amtlichen Statistik in einer Demokratie zu ziehen².

Die Darstellung³ beruht auf Unterlagen aus Archiven, insbesondere dem Archiv der SZS, das mit der deutschen Einigung in das Eigentum des Statistischen Bundesamtes (StBA) übergegangen ist⁴, aber auch auf zahlreichen Gesprächen⁵. Sie zeigte, daß die amtliche Statistik der ehemaligen DDR praktisch vollständig ein Instrument der kommunistischen Partei (SED) war und von Objektivität und Neutralität nicht die Rede sein konnte. Die Herrschaft der SED führte sogar dazu, daß die Öffentlichkeit im In- und Ausland vorsätzlich getäuscht wurde und daß in der (alten) Bundesrepublik auf der Grundlage der amtlichen Statistik der DDR ein falsches Bild von der DDR entstanden ist (allerdings nicht ohne eine unrühmliche Mitwirkung von westdeutscher Seite).

b) Wertmaßstäbe

Es sollte nicht vergessen werden, daß die Wertmaßstäbe in Ost- und Westdeutschland ganz unterschiedlich waren. Gemessen an den eigenen, von einer

¹ Der Vortrag beruht größtenteils auf einer Überarbeitung meines Aufsatzes "Die politische Rolle der amtlichen Statistik in der ehemaligen DDR", in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Bd. 215/6 (1996), S. 641ff.

² Der Nachteil einer solchen Art der Darstellung ist allerdings, daß sie kaum "wertfrei" sein kann. Es sollte auch ausdrücklich betont werden, daß es *nicht* Gegenstand meiner Untersuchung war, generell Aussagen über die Qualität der von der SZS publizierten Daten zu machen.

³ von der Lippe, Peter, Die gesamtwirtschaftlichen Leistungen der DDR-Wirtschaft in den offiziellen Darstellungen, Die amtliche Statistik der DDR als Instrument der Agitation und Propaganda der SED, Gutachten im Auftrag der Enquete Kommission "Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED - Diktatur in Deutschland" des Deutschen Bundestages, in Deutscher Bundestag (Hrsg.), Materialien der Enquête Kommission "Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED - Diktatur in Deutschland", Band II, Teilband. 3, .Baden-Baden (Nomos) 1995, S. 1973 - 2193 (im folgenden zitiert als: v.d.Lippe, Materialien) auch als Taschenbuchausgabe, Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1995.

⁴ Ich habe allerdings hiervon nur einen verschwindend kleinen Teil eingesehen. Das heißt z.B. auch, daß die hier dargestellten *Manipulationen* an Statistiken *nur Beispiele* darstellen können. Man darf auch annehmen, daß viele krasse Fälle von Einflußnahme der Partei auf die Statistik nicht oder nicht mehr nachzuweisen sind und daß sie ohnehin nur mündlich erfolgten.

⁵ Ich habe u.a. auch im Okt. 1993 mit Herrn Prof. Dr. Donda, dem langjährigen (seit Beginn der 60er Jahre bis 1989) Leiter der SZS über diese Unterlagen gesprochen.

Planwirtschaft geprägten Maßstäben war die DDR-Statistik gut, aber gemessen an Maßstäben einer "westlichen Demokratie", wie sie inzwischen auch auf internationaler Ebene wiederholt formuliert worden sind⁶, war sie ein krasses Negativbeispiel für eine amtliche Statistik. Der auffälligste Unterschied in den Maßstäben ist der, daß nach "westlichem" (demokratischem) Verständnis

- Einzelangaben der Befragten (*Mikrodaten*) der *Geheimhaltung* (Vertraulichkeit) unterliegen und nur in nicht-identifizierbarer Form in aggregierte Daten (Makrodaten) einfließen dürfen, während im Gegensatz dazu
- die statistischen Ergebnisse (*Makrodaten*) *jedermann* zugänglich zu machen sind und wie ein öffentliches Gut, eine "informationelle Infrastruktur", von deren Nutzung niemand auszuschließen ist, zu betrachten sind.

In der ehemaligen DDR, wie überhaupt in sozialistischen Ländern, waren beide Prinzipien jeweils in ihr genaues Gegenteil verkehrt. Die Statistik diente in einer Planwirtschaft stets auch der Agitation und der Kontrolle der Plandurchführung. Wichtig war dafür Vollständigkeit (Bevorzugung von Totalerhebungen), Richtigkeit (Kontrolle der Mikrodaten) und Schnelligkeit des Berichtswesens und rationelle Datenverarbeitung. Rechte der Befragten, die allgemeine Information der Öffentlichkeit mit aggregierten Daten und die internationale Zusammenarbeit waren dagegen von geringem Interesse bzw. Dinge, die ausschließlich politisch von der Parteiführung entschieden wurden.

Eine Konsequenz des "Demokratischen Zentralismus" oder, schlichter ausgedrückt, der Diktatur ist es schließlich, daß die Verantwortlichkeit für Mißbräuche der Statistik kaum festzustellen ist, weil sich praktisch jeder auf einen "Befehl von oben" berufen kann. Aber nicht Schuldzuweisungen sind unser Thema, sondern welche Lehren man aus den Erfahrungen ziehen kann, was die positive Rolle der amtlichen Statistik in einer Demokratie betrifft.⁷

2. Politische Machtinstrumente gegenüber der amtlichen Statistik in der DDR

Hier sollen zunächst die Arbeitsbedingungen der Statistiker dargestellt werden und die Hebel, mit denen die Partei Einfluß auf die SZS ausüben konnte. Auf das daraus resultierende Ergebnis und die sich verschärfenden Konflikte mit anderen politischen Interessen der DDR soll in Abschnitt 3 und 4 eingegangen werden (Übersicht 1).

a) Die Basis: Ideologisches Selbstverständnis, kalter Krieg

Das ideologisch geprägte Selbstverständnis der amtlichen Statistik war ein nicht zu unterschätzender Faktor der Disziplinierung. Im Sinne der Parteilichkeit schrieb z.B. Donda an Günter *Mittag* (im folgenden auch G.M.)⁸, man habe erkannt, daß es notwendig sei, "die Statistik besser als Waffe der Agitation und Propaganda zur Infor-

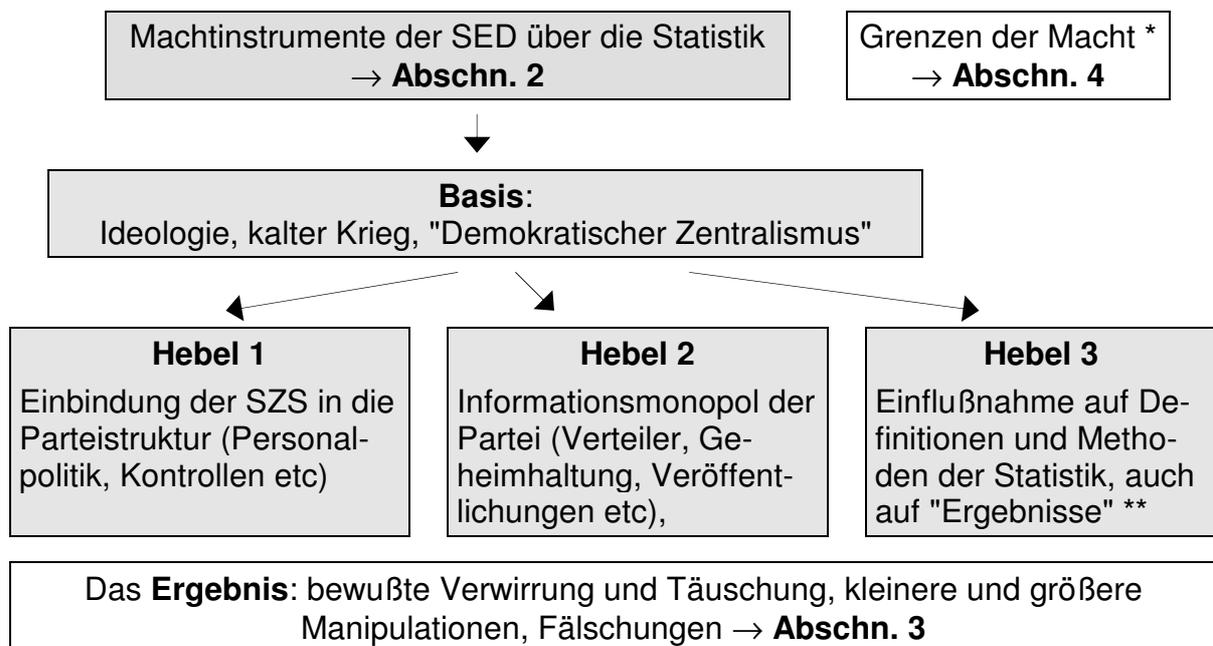
⁶ Gemeint sind der Kodex berufsethischer Grundsätze des International Statistical Institute (ISI), die im UNO-Handbook of Statistical Organization dargelegten Prinzipien und die (allerdings erst nach der "DDR-Zeit") beschlossenen Grundsätze der Konferenz Europäischer Statistiker (CES).

⁷ Ich halte das vor allem deshalb für wichtig, weil die Wechselbeziehung zwischen der amtlichen Statistik und dem politischen System bisher - zumindest in der Bundesrepublik Deutschland - viel zu einseitig und zum Nachteil der Ämter diskutiert worden ist.

⁸ Dr. Günter *Mittag* war Mitglied des Zentralkomitees (ZK) der SED von 1962 bis 1989 und des Politbüros 1966 - 1989. Er war im ZK der für die Wirtschaft zuständige Sekretär in der Zeit von 1962 bis 1973 und 1976 bis 1989 und galt ganz allgemein als der einflußreichste Funktionär in allen Wirtschaftsfragen.

mation und Mobilisierung der Parteiorganisationen und aller Werktätigen bei der Erfüllung der Pläne zu nutzen“. Objektivität und Neutralität war nicht nur verletzt, sondern verpönt als Relikt eines falschen bürgerlichen Bewußtseins. Es ist wichtig, sich klar zu machen, daß sich die SZS stets als ein Instrument der Partei im kalten Krieg verstand. Der Umgang mit Statistik hatte stets eine ähnliche Qualität wie die nachrichtendienstliche Tätigkeit.

Übersicht 1



* Gemeint sind vor allem die "Zahlenlieferungen" an die UNO und an ähnliche Stellen. Sie haben die DDR zunehmend irritiert und in eine immer größere Verlegenheit gebracht.

** Einflußnahme bis hin zur Anordnung konkreter Zahlen - "ergebnisse" ("Korrekturen" an den Ergebnissen) für die Veröffentlichung oder zur Weiterleitung an internationalen Organisationen (vgl. Abschn. 3).

Bei den seltenen Kontakten zwischen Ost und West war es der östlichen Seite stets klar, daß man es mit dem "Klassenfeind" zu tun hatte, während sich die Besucher aus dem Westen meist politisch offener, arglos, fast etwas naiv verhielten.

b) Einbindung in den Machtapparat der Partei: die kontrollierten Kontrolleure

Die SZS war offiziell ein Organ des Ministerrats der DDR, faktisch war sie jedoch bis ins kleinste Detail am Gängelband von Günter Mittag, dem für die Wirtschaft maßgeblichen Politbüromitglied und Sekretär des ZK's der SED. Fast täglich erhielt die SZS vom ZK Aufträge für Ausarbeitungen, Anfragen, z.B. zu Meldungen aus der westlichen Presse, oder auch für Reden von Spitzenfunktionären usw. Es ist interessant zu sehen, wie dann die so in Auftrag gegebenen Berichte der SZS im ZK, wiederum begutachtet und kritisiert wurden. Dabei wurden sie nicht selten auch methodisch kritisiert. Bei dem ganzen Zusammenspiel machte die SZS mehr den Eindruck eines privaten Forschungsinstituts von G.M. als den eines Amtes.

Ein wichtiger Hebel war ferner die Personalpolitik und die Kontrolle, bzw. politische Bevormundung des Amtes bei allen Außenkontakten⁹. Beim Studium der Akten der

⁹ In den Akten der SZS waren zwei Entlassungen von Zweigstellenleitern zu finden, einer nach 15, der andere nach 25 Dienstjahren in der amtlichen Statistik der DDR, beide wegen Westkontakt: Entlassungen, weil z.B. die

SZS war ich oft überrascht über das Ausmaß der Unmündigkeit auch hochrangiger Amtspersonen.

Auch bei inländischen Auftritten der Statistiker, z.B. gegenüber der Presse hat die Partei diese stets als unmündig, inkompetent oder gar politisch unzuverlässig verdächtigt und entsprechend behandelt. Die Statistiker waren gehalten, ihre Zahlen "konstruktiv" und "vorwärtsweisend", wie der "Fachausdruck" seinerzeit hieß, zu kommentieren, auch wenn diese das möglicherweise gar nicht hergaben¹⁰. Ihre Vorträge wurden Wort für Wort im ZK redigiert und sie hatten mit Zahlen und Texten ein vorgegebenes Bild zu zeichnen, das übereinstimmen mußte mit Einschätzungen, die das Sekretariat des ZK's bereits vorher abgegeben hatte. Bei Abweichungen zwischen der SZS und solchen Zahlen mußten die Zahlen der Statistiker denen der Partei angeglichen werden, nicht umgekehrt. Oft machten die Statistiker selbst schon entsprechende Vorschläge, ausschließlich geleitet von politischer Opportunität.

Ein Machtinstrument war auch die Schaffung von Neben- und Kontrollapparaten. Nicht nur die Partei, auch die Ministerien verfügten auch über eigene Erhebungen, mit denen sie die Angaben der SZS kontrollieren konnten.

c) Informationsmonopol, Verteiler, Geheimhaltung, zwei Varianten

Die SED konnte die öffentliche Verbreitung statistischer Daten voll nach ihrem Ermessen steuern. Das Instrument dazu war der sog. "Verteiler"¹¹, womit es möglich war, gezielt statistische Informationen voll oder teilweise, ungeschönt oder geschönt an die gewünschten Stellen weiterzuleiten, bzw. diese von solchen Informationen auszuschließen. Im Westen hat man nicht selten

- Verheimlichung oder Schönung von Statistiken für weniger bedenklich gehalten als die Fälschung von Statistiken und
- wissend von der Geheimnistuerei geglaubt, daß zwar bewußt nur wenig veröffentlicht wurde, daß aber dafür das wenige, was an Daten veröffentlicht wurde im Rahmen der zugrundeliegenden Definitionen und Methoden korrekt war.

Es zeigte sich, daß beides gänzlich verfehlt war, weil - was man inzwischen weiß - zumindest die Partei¹² auch andere als nur die veröffentlichten Zahlen hatte und benutzte. Es gab innerhalb der SZS verschiedene Stufen der Geheimhaltung von NFD (= nur für den Dienstgebrauch) bis GVS (= geheime Verschlusssache) und das allgemeine politische Klima führte dazu, daß auch in der Bevölkerung die Bereitschaft groß war, Statistiken ganz generell als Staatsgeheimnis zu betrachten. Im Westen mag es schwer sein, sich die Wirkung dieser Geheimhaltung und "Wachsamkeit" gegenüber dem Feind vorzustellen, aber sie hat wesentlich zu Unsicherheit und Furcht sowie zu einem schlechten Image der Statistiker beigetragen. Die Einflußnahme der Partei über den Verteiler wurde im Laufe der Jahre immer rigider gehandhabt. Man kann zeigen, daß nicht nur die Öffentlichkeit, sondern nicht selten auch staatliche Stellen nur die "halbe Wahrheit", wenn nicht gar das Falsche erfahren hatten.

Ehefrau und die Kinder noch postalisch Kontakt pflegten mit der republikflüchtigen Schwägerin. Aber nicht nur das, Bitten um eine Entlassung aus *persönlichen* Gründen wurde abgelehnt, es blieb bei Entlassung wegen "Nichteignung" mit entsprechenden Konsequenzen für die Altersversorgung.

¹⁰ Für einige Beispiele solcher "vorwärtsweisender" Formulierungen vgl. Abschn.3d, Tabelle 1.

¹¹ Er schrieb detailliert vor, wer welche statistische Information erhalten sollte. Für alle brisanteren Berichte wurden verschiedene Varianten (für interne Zwecke und für die Öffentlichkeitsarbeit) vorgelegt

¹² Das gilt aber wohl nicht auch in jedem Fall für die Staatsführung.

d) Einflußnahme der Partei auf Definitionen und Methoden

Zu den spektakulären Eingriffen der Partei in die Statistik gehört natürlich das Vorschreiben von Methoden und Ergebnissen der Statistik. Nach der Wende wurde bekannt, daß es Vorschriften gab, wie bestimmte Erhebungstatbestände so zu definieren sind, daß die entsprechenden Zählungen zu den politisch gewünschten großen oder kleinen Zahlen führen. Die bekannten Beispiele dafür sind weit gefaßte Begriffe für "fertiggestellte Wohnungen"¹³, "Industrieroboter", "Mikroprozessortechnik" oder "CAD/CAM-Anlagen" sowie massive Eingriffe bei der Messung der Produktivität nach der Kombinatbildung Ende der 60er Jahre. Wichtig ist dabei, daß

1. mit entsprechenden Eingriffen der Partei offenbar viel früher begonnen wurde, als bisher angenommen wurde (nicht erst im Zuge der von G.M. forcierten Politik einer Profilierung der DDR im High-Tech-Sektor in den 80er Jahren),
2. das Ausmaß der auf diese Weise eingetretenen Überschätzung der DDR doch wohl erheblich größer war, als bisher im Westen vermutet wurde. So verhielt sich z.B. im Jahre 1982 die Anzahl der "Industrieroboter" nach international üblicher Definition zu der nach DDR-Definition wie 1: 17. Die auf diese Weise ganz *bewußt* erreichte Fehlinformation war also *erheblich*.

Daß die Partei gerade dort intervenierte, wo es um Indikatoren der sozialen Lage der Bevölkerung (Wohnungsbau) und des internationalen Ansehens der DDR als modernes Industrieland ging, war kein Zufall. Je mehr sich die DDR um Reputation bemühte und je mehr erkennbar wurde, daß ihr der große technologische Sprung nach vorne nicht gelungen war, desto mehr befand sie sich in einer Zwickmühle (vgl. hierzu auch Abschn. 4):

- einerseits wollte sie "als ein entwickelter sozialistischer Industriestaat" im Zahlenmaterial internationaler Organisationen nicht fehlen,
- andererseits wollte sie sich aber auch nicht in die Karten schauen lassen.

Die "Zahlenlieferungen" waren der politischen Führung mehr und mehr ein Dorn im Auge. Interessant ist es auch zu sehen, daß sich die DDR bei solchen Fragen (wie z.B. auch die Abgrenzung der "Industrieroboter") innerhalb des RGW zunehmend isolierte und sich insbesondere von der UdSSR in Stich gelassen fühlen mußte.

3. Das Ergebnis: Verwirrung, Manipulation, Fälschung

a) Übersicht

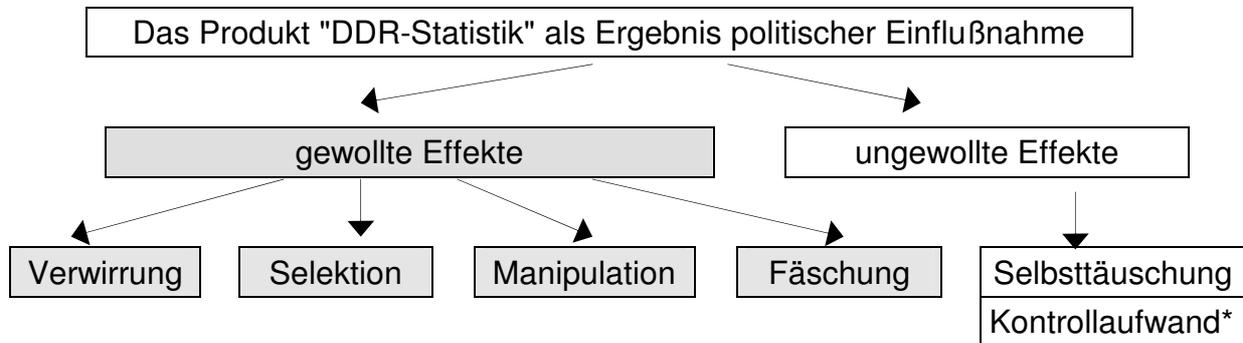
Im folgenden wird gezeigt, daß es Anweisungen der Partei, aber auch Vorschläge der Statistiker gab, die darauf hinausliefen, den kapitalistischen "Klassengegner" mit verwirrenden Begriffen und methodischen Tricks bewußt zu täuschen. Das ging so weit, daß auch korrekt ermittelte Zahlenangaben für die Veröffentlichung nachträglich um bestimmte Beträge nach oben oder unten "korrigiert" wurden, so daß man wohl von "Fälschung" sprechen kann. Interessant ist es auch, daß man dies offensichtlich vertuschen wollte. So etwas hat es wohl zumindest in einem Fall gegeben¹⁴, nämlich bei der Lieferung von Außenhandelsdaten an internationale Organisationen.

¹³ Bekannt ist z.B. auch, daß im Oktober 1988 die Übergabe der dreimillionsten seit 1971 fertiggestellten Wohnungen gefeiert wurde, während es tatsächlich erst die 1,9 millionste war.

¹⁴ Ein anderer Fall scheint wohl die Berichterstattung über die Umweltbelastung in der DDR gewesen zu sein, wo man nach H. F. Buck auf Weisung des Präsidiums des Ministerrats "gefälschte Daten über die Schwefeldi-

Ein Vorgang dieser Art (von Oktober 1987) wird im Teil e) dargestellt. Es handelt sich hierbei um routinemäßige Vorschläge, welche Zahlen über den Außenhandel der DDR, insbesondere mit dem NSW¹⁵, dem RGW¹⁶ und der UNO zu übergeben sind. Es sind Vorschläge, die jeweils dem ZK der SED zur Zustimmung vorgelegt werden mußten und mit einigen wenigen Spitzenpolitikern abgesprochen waren.

Übersicht 2



* gemeint ist der enorme Aufwand für Vertuschung, Geheimhaltung und Vermeidung der Nachteile einer Fehlinformation im Inland

Interessant ist es auch zu sehen, daß die politische Instrumentalisierung der Statistik auch zu Fehleinschätzungen und peinlichen Selbsttäuschungen auf der eigenen Seite führen kann.¹⁷

b) Erzeugen von Verwirrung

Bestimmte Begriffe konnte die DDR einsetzen, um bewußt Mißverständnisse und Unklarheiten bei den ausländischen Nutzern ihrer Statistik zu erzeugen. Die beiden bekanntesten Beispiele hierfür sind:

- Der Begriff *Nichtsozialistisches Wirtschaftsgebiet* (NSW) wurde oft mißverstanden als "kapitalistische Industrieländer" (ohne Entwicklungsländer) oder als Hartwährungsländer
- Die sog. "*Valutamark*" (VM)¹⁸ hat westlichen Beobachtern stets viele Schwierigkeiten bereitet, denn der Gegenwert in "Mark der DDR" oder in einer harten Währung war meist nicht bekannt; der Umrechnungsfaktor schwankte und war geheim.

Die Ausnutzung von zu erwartenden, sehr naheliegenden Fehlinterpretationen im Westen, gerade in der Außenhandelsstatistik (in den Dokumenten ist sogar von "gewollten" Unklarheiten auf diesem Gebiet die Rede¹⁹), war ziemlich geschickt und pfiffig und sie hat ihre Wirkung nicht verfehlt²⁰.

oxyd-Emissionen" veröffentlicht hat und jeweils immer "nur soviel zugab, wie der Westen meinte, daß es sei" (in einem Vortrag vor der Enquete Kommission bei einer Anhörung am 5.2.93, vgl. Materialien Bd. II/1, S. 744)

¹⁵ Nichtsozialistisches Wirtschaftsgebiet.

¹⁶ Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe, auch COMECON abgekürzt.

¹⁷ Hinzu kommt, was sich auch in der DDR gezeigt hat, daß ein solches System, auch ohne Druck von außen, allein schon wegen des gewaltigen Kontrollaufwands kaum auf Dauer durchzuhalten ist.

¹⁸ Im Teil f dieses Abschnitts wird noch mehr über die VM mitgeteilt.

¹⁹ Vgl. den Text des im Anhang abgedruckten Schreibens wegen eines Besuchs von Frau Dr. Cornelsen.

²⁰ Ich habe immer nur dann Verfahrensweisen der DDR-Statistik beschrieben, wenn ich sie mit Dokumenten belegen konnte, und die Sichtung des Archivs ist nur sehr bruchstückhaft gewesen. Der Außenhandel ist vermutlich nur ein Beispiel für Verschleierungen. Von Verwirrspielen ist in der Literatur auch in vielen anderen Bereichen

c) Selektives Veröffentlichen

Die folgenden Veröffentlichungsverbote der Partei ließen sich nachweisen: Daten über Außenwanderungen und Selbstmorde, oder z.B. die Zahl der Abiturienten. Auf Anweisung von G.M. wurde ab 1975 nicht mehr Export und Import getrennt, sondern nur noch der Außenhandelsumsatz (also Export + Import) ausgewiesen. Das machte es unmöglich, den Handelsbilanzsaldo zu erkennen, den zu verschleiern das erklärte Ziel war. 1975 wurde aufgrund "zentraler Festlegung", wie es hieß, der Nachweis des Außenhandels nach Ländern eingeschränkt²¹. Ein weiteres Tabuthema war auch die Beschäftigung im sog. X-Bereich, d.h. in Volksarmee, Uranerzbergbau, Rüstungsbetrieben, Polizei Staatssicherheit usw.

d) Manipulationen in Wort und Zahl

Im folgenden soll kurz auf einige vermutlich sehr weit verbreitete Praktiken hingewiesen werden, die von der DDR-Statistik auch bei ihren Publikationen angewandt wurden. Sie waren nicht so spektakulär wie z.B. Fälschungen, haben aber sicher nicht selten ihren politischen Zweck erfüllt.

1. "Vorwärtsweisende" Texte bei der "Öffentlichkeitsarbeit"

Wie bereits erwähnt, war der SED die textliche Kommentierung der Statistiken stets sehr wichtig. Sie hatte hierbei das letzte Wort, und entsprechende Vorschläge der SZS wurden im ZK jeweils detailliert geprüft. Überlegungen, wie

- veröffentlichen oder nicht veröffentlichen?
- absolute Zahlen oder nur Zuwachsraten mitteilen?
- kommentieren oder nicht? Wenn ja, mit welchen Formulierungen?

spielten seinerzeit eine *sehr* wichtige Rolle. Man mag solche Manöver harmlos finden. Bei genauerer Betrachtung sind sie es aber nicht. Denn es ist das übergeordnete Ziel der Statistik, ein zutreffendes Bild von der Gesamtsituation zu zeichnen. Sie tut dies auf verschiedene Weise. Zahlenangaben sind nur *ein* Mittel zu diesem Zweck, wenngleich das im engeren Sinne typische Mittel der Statistik. Die textliche Kommentierung von Methoden und Ergebnissen gehört aber auch dazu²².

Aus heutiger Sicht der Dinge ist es gar nicht mehr so ganz verständlich, warum maßgebliche Vertreter der westdeutschen DDR-Forschung glaubten, man könne zwar eine gültige Lagebeschreibung der DDR-Wirtschaft nicht einfach dem "Neuen Deutschland" entnehmen, wohl aber die veröffentlichten Statistiken der SZS benutzen, wo doch beides letztlich aus der selben Quelle stammte.

2. Bewußt unterlassene Erläuterungen, Wahl des Basisjahres

Unseriös ist es beispielsweise, wenn Methoden, Begriffe absichtlich nicht erläutert werden oder wenn eine durch Antwortausfall notwendig gewordenen Änderung der Darstellungsgesamtheit "in allen internen Materialien der SZS", nicht aber in Tabellen für die Öffentlichkeitsarbeit mit einer Fußnote kenntlich gemacht wird. Auch

berichtet worden. So sollte z.B. auch in der Preisstatistik oder bei der Darstellung des Staatshaushalts viel Irreführung betrieben worden sein.

²¹ Insgesamt lief das auf eine Reduktion um gut 50% hinaus.

²² Sie ist vermutlich sogar noch bestimmender für ein Meinungsbild, weil es den meisten Menschen leichter gelingt, Texte aufzunehmen als bloße Zahlen. Deshalb sind einseitige textliche Kommentare auch ernstzunehmende Manipulationen von Statistiken.

die bewußte Wahl eines unpassenden Basisjahres bei Indizes um gewisse Effekte zu erzielen läßt sich nachweisen.

Tab.1: Einige Beispiele für "vorwärtsweisende" Formulierungen

Realität	Textvorschlag
Nichterfüllung großer Teile des Plans	"publizieren, obwohl in einzelnen Fällen mit Reaktionen des Klassegegners zu rechnen ist"
Selbstkostensenkung: Plan 2,3% Ist nur 1 %	es "wird sichtbar, daß weitere Reserven zur Senkung der Kosten zu erschließen sind"
Produktion der chemischen Industrie, Plan: +11,9 %, Ist: +2,6 %	"Für die Erhöhung der Leistungskraft ... wurden Maßnahmen ... eingeleitet"
"Der Beitrag von Wissenschaft und Technik ... hat sich gegenüber 1986 verringert"	"Der Ertrag aus ... wissenschaftlich-technischen Spitzenleistungen ... kann weiter erhöht werden"

3. Änderungen der Warenauswahl

Eine Datenmanipulation ohne eine Veränderung der ermittelten Zahlen, also ohne direkte "Fälschung", die sehr beliebt war, ist die folgende Methode:

- bei Produktionszahlen wurden in Entwürfen der SZS für G.M. nur solche Waren aufgelistet, bei denen die mengenmäßige Produktion gestiegen ist,
- die analoge Verfahrensweise bei der Preisstatistik war die laufende Änderung der Warenauswahl in veröffentlichten absoluten Preisangaben, so daß in der Liste nur solche Waren erschienen, deren Preis gesunken oder wenigstens gleich geblieben war.

Die zuletzt genannte Taktik ist sogar für Außenstehende durch Gegenüberstellung von Statistischen Jahrbüchern (StJB) der DDR nachvollziehbar. So enthielt z.B. das StJB 1988 im Unterschied zum StJB 1987 nicht mehr die folgenden Waren, deren Preis offenbar gestiegen war:

Herrenströßenanzug, -strickjacke, -pullover, -anzugshemd, Kleinschreibmaschine, Stereo-Kompakt-Anlage.

Statt dessen enthielt das StJB 1988 folgende neue²³ Waren:

Herrenkurzsocken, Trainingsanzug für Erwachsene, Plastikeimer, Streichhölzer.

Am Rande sei erwähnt, daß es vielleicht vielen Befürwortern von "Kettenindizes" gar nicht so bewußt ist, daß man auch bei dieser angeblich so vorteilhaften Methode die Warenauswahl und die übrigen Grundlagen der Preiserhebung (z.B. Auswahl der berichtenden Geschäfte) nach Belieben ändern kann. Natürlich geschieht das nicht um Preissteigerungen wegzurechnen sondern im Interesse des jeweils aktuellen Warenkorb. Auf die Idee, daß so etwas die Vergleichbarkeit stört oder gar der Manipulation den Weg bereiten könnte, kommen leider nur die wenigsten²⁴.

4. Basisbereinigung

Wenn eine Wachstumsrate gegenüber dem Vorjahr größer werden soll als sie tatsächlich ist, dann ist das natürlich auf einfache Weise rechnerisch dadurch möglich, daß man den Vorjahreswert verringert. Man nannte dies in der DDR "Basisbereini-

²³ im StJB 1987 nicht aufgeführte

²⁴ Es ist auch sehr sonderbar, daß man sich bei Eurostat einerseits die größte Mühe macht, im Interesse des reinen Preisvergleichs beim internationalen Vergleich zu wirklich vergleichbaren Warenlisten der Länder zu gelangen, aber andererseits nicht nur nichts Bedenkliches findet an der Konstruktion von Kettenindizes mit beständig wechselndem Warenkorb, sondern diese sogar für einen Fortschritt hält.

gung"²⁵. Man findet den Begriff auch in den Akten, zusammen mit Formulierungen wie diese:

- damit die "festgelegte Wachstumsrate gesichert wird",
- die "festgelegte" Basisbereinigung sei nicht mehr möglich, weil der Vormonatswert bereits in Genf vorläge, und
- man könne die Zahlenlieferungen für einen Monat oder mehrere aussetzen und dann prüfen "welcher Ausgleich zwischen den Indizes der Monate zweckmäßig ist", was sich ja dann empfiehlt, wenn ein Rückgang nur vorübergehend ist.

e) Fälschungen von Zahlenangaben für internationale Organisationen

Wir beschränken uns auf die Darstellung eines Falls von Fälschung. "Im Interesse des Ausweises eines Exportüberschusses" wurden, wie man sieht²⁶, beim Halbjahresergebnis (1. Halbjahr 1987) einige Änderungen vorgenommen (Export + 2,2 Mrd. VM²⁷ und Import + 1,1 Mrd. VM), was dann insgesamt aus einem Importüberschuß von 250 Mio VM einen Exportüberschuß von 850 Mio VM machte. Entsprechend wurde für die ersten drei Quartale "Korrekturen" in gleicher Höhe vorgeschlagen, womit sich ein Importüberschuß in Höhe von 579 Mio VM in einen Exportüberschuß von 521 Mio VM verwandelt hätte.

Das ist als solches noch nicht so dramatisch, weil es eine ganze Reihe solcher Vorgänge gab²⁸. Was diesen Fall interessant macht ist aber, daß es offenbar eine Intervention von G.M. gegeben hat, der einen Saldo von + 521 Mio VM nicht akzeptierte, sondern einen Saldo von + 910 Mio VM verlangte, der dann auch so ausgewiesen und den internationalen Stellen gemeldet wurde. Es ist auch ganz amüsant, zu sehen, wie einfach im SZS der gewünschte Saldo von + 910 Mio VM "hergestellt" wurde: dazu wurde auf Seite 2 der ursprünglichen Vorlage einfach der Import von 18428 auf 17893 verringert.²⁹

Man kann sich nun durchaus vorstellen, daß diese "Korrekturen" keine böswilligen Fälschungen waren, weil vielleicht die SZS nicht über den gesamten Außenhandel der DDR mit dem Westen informiert war. Wenn das aber so gewesen wäre, dann wären Formulierungen in den Akten, wie diese zumindest etwas eigenartig:

- "Abgeleitet von den Erfahrungen der Vorjahre ist eine möglichst geringe Erhöhung der tatsächlichen Angaben die Voraussetzung, um auch zukünftig glaubwürdige Ergebnisse veröffentlichen zu können", oder
- "Es wird gewährleistet, daß die vorzunehmenden Korrekturen ... durch die Organe des RGW und der UNO nicht nachprüfbar sind",

²⁵ Eine andere Manipulation ist die "Planpräzisierung", d.h. die Reduktion der Planwerte so, daß man bei gleichen Ist - Zahlen zu einer höheren Planerfüllung gelangte.

²⁶ auf der ersten Seite der in diesem Aufsatz als Dokumentation beigegebenen Seiten.

²⁷ Für die Valutamark als Recheneinheit im DDR-Außenhandel galt etwa die folgende Umrechnung 2,776 VM = 1 US \$. Die oben beschriebene "Korrektur" lief also darauf hinaus, einen Saldo von + 306 Mill \$, statt - 90 Mill. \$ auszuweisen, was nicht unerheblich war, weil mit dieser Korrektur der West-Export der DDR in diesem Zeitraum um immerhin ca. 20 vH erhöht wurde.

²⁸ Sie sind ausführlich in der Buchfassung der Expertise dargestellt, und es werden dort auch zahlreiche Berechnungen präsentiert, aus denen hervorgeht, zu welchen Problemen die Korrekturen früherer Perioden jeweils in den nachfolgenden Perioden führten. So traten z.B. auch Situationen auf, in denen die "korrigierte" Wachstumsrate des Exports in das NSW kleiner war, als sie gewesen wäre, wenn man nicht früher entsprechende Korrekturen vorgenommen hätte.

²⁹ Dabei ist übrigens ein Rechenfehler aufgetreten 2044 - 910 = 2954, nicht, wie auf der Seite zu sehen ist, 3054 (er wurde aber später beim Abtippen korrigiert).

- um zu "einer vertretbaren Exportentwicklung" zu gelangen, oder
- "Im Interesse des Ausweises eines Exportüberschusses und unter Beachtung der Entwicklung zu den gemeldeten Angaben..."
- "Durch diese Verfahrensweise würden keine Widersprüche zu allen im Pressebericht veröffentlichten Angaben über den Außenhandel auftreten" und
- "Beim Vorschlag ... wurde davon ausgegangen, daß ... dieser Tatbestand durch Export- bzw. Importangaben der Partnerländer nachvollzogen werden kann. Aus diesem Grund ... halte ich es nicht für möglich, mit einem noch höheren Korrekturbetrag zu arbeiten", oder es wird z.B. gesprochen
- von einer "Präzisierung" (statt Korrektur), die nötig sei zur "Gewährleistung der benötigten Angaben zur Entwicklung und zum Saldo".

Was speziell mit der zuletzt zitierten Formulierung gemeint sein könnte wird erst richtig deutlich, wenn man sich einige Zahlen genauer ansieht, die in Tabelle 2 zusammengestellt sind. Man beachte auch die Unterschiede in den Formulierungen der hier wiedergegebenen Dokumente³⁰. In der ursprünglichen Vorlage der SZS (16.10.87, Saldo + 521) heißt es:

"Damit auch per 30.9. ein Exportüberschuß gemeldet werden kann, wird vorgeschlagen..."

dagegen in der geänderten Fassung (vom 30.10.87 mit dem von G.M. geforderten Saldo von + 910):

"Für den 30.9. wird auf Grund eines zentralen Hinweises ein Exportüberschuß von 910 Mio VM festgelegt."

Tab.2: Außenhandel der DDR mit dem NSW in Mill VM, Quartalergebnisse 1987

Qartale	tatsächliche Zahlen			gemeldete Zahlen		
	Export	Import	Saldo	Export	Import	Saldo
1 bis 2	10602	10826	- 224	13202	12426	+ 776
1 bis 2 ^a	11065	11315	- 250	13265	12415	+ 850
1 bis 3 ^b	16603	17182	- 579	18803	18282	+ 521
1 bis 3 ^c				18803	17893	+ 910
1 bis 4 ^d	23950	25250	- 1300	28000	26850	+ 1150
1 bis 4 ^e	23633	25583	- 1950	28033	26683	+ 1350

a geänderte Fassung des Vorschlags, Schreiben v. 15.7.87; Zahlenangaben auch in einem Schreiben vom 14.12.87 bestätigt, offenbar ist der Saldo von + 850 (statt +776) gemeldet worden. Das sind die Angaben, auf die sich die oben zitierte Stelle bezog.

b Vorschlag der SZS vom 16.10.87 (nur *Vorschlag* für die Meldung der Zahlen)

c geänderte Fassung vom 30.10.87, *nach* Intervention von Günter Mittag am 30.10.87 (910 ist der tatsächlich gemeldete Saldo)

d das ganze Jahr 1987, Vorschlag der SZS vom 17.12.1987

e geänderte Fassung des Vorschlags, Schreiben vom 20.1.1988 (der tatsächlich gemeldete Saldo)

Aus der Tabelle 2 wird auch erkennbar, was G.M. veranlaßt haben mag, einen Saldo von + 910 zu verlangen. Das Motiv für den "Hinweis" bestand offenbar darin, stets

1. eine Steigerung der Exporte in das NSW
2. einen Außenhandelsüberschuß gegenüber dem NSW und auch

³⁰ vgl. Dokumentenanhang zu diesem Aufsatz.

3. im Jahresablauf einen zunehmenden Exportüberschuß auszuweisen.

Die Beachtung aller dieser Restriktionen ist ein mathematisch ganz interessantes Problem. Wegen Nr. 1 mußten die Exportzahlen oft nach oben korrigiert werden, wobei aber zu beachten war, daß dabei auch eine Steigerung gegenüber den *korrigierten* Vorjahresangaben herauskommen mußte. Ohne gleichzeitige Korrektur der Importwerte nach oben wären jedoch wahrscheinlich manche Außenhandelsüberschüsse (Ziel Nr. 2) unglaublich gewesen. Damit war es allerdings auch erforderlich, die Korrekturen beim Export immer größer und beim Import immer kleiner zu gestalten. Das Ziel Nr. 3 führte dann zu folgender Restriktion: Wäre der Saldo + 521 statt + 910 gewesen, dann hätte man im Westen denken können, die DDR habe im dritten Quartal 1987 mit einem Saldo von $- 329 = 521 - 850$ abgeschlossen; d.h. der Saldo mußte jedenfalls größer als 850 sein³¹.

Im Statistischen Jahrbuch der DDR von 1990 wurden die Außenhandelszahlen früherer Jahre berichtet. Dabei zeigte sich, daß offenbar die Außenhandelsituation der DDR gegenüber den westlichen Industrieländern schon ab 1986 prekär wurde, tatsächlich aber bis zum Ende der DDR große Exporterfolge gemeldet (und im Westen auch geglaubt) wurden.

f) Unbeabsichtigte Folgen, einige etwas subtilere Aspekte

1. Fehlen einer kritischen Öffentlichkeit

Im Westen sind Statistische Ämter meist per Gesetz nicht nur verpflichtet, ihre Erhebungen unter Beachtung der Verhältnismäßigkeit der Mittel zu planen und durchzuführen, sondern auch, sich um Akzeptanz der Befragten zu bemühen. Sie haben sich ferner der Kritik zu stellen, auch in methodischen Dingen. Im Gegensatz dazu war die SZS vollständig frei von solchen Verpflichtungen. Das ist ein Faktor, der - wohl auch für den im folgenden dargestellten Vorgang von Bedeutung ist.

2. Selbsttäuschung

Es spricht viel dafür, daß die SZS ehrlich davon überzeugt war, daß die DDR im internationalen Vergleich besser da stand, als sie es in Wirklichkeit tat. So wurden z.B. dem ZK Berechnungen vorgelegt, wonach die DDR hinsichtlich des Nationaleinkommens je Einwohner (nicht je Beschäftigten) Großbritannien und bei Arbeitsproduktivität *und* Wohlstand Italien überrundet hat. 1985 hat die SZS ferner in einem internen Papier für das ZK eine Rechnung vorgelegt, wonach die Arbeitsproduktivität der DDR in den Jahren 1970, 75, 80 und 1983 höher war als in Japan, wo man die Arbeitsproduktivität ähnlich niedrig einschätzte wie in der UdSSR.

Solch krasse Fehleinschätzungen sind wohl nur möglich, wenn man jahrelang hinter einer undurchdringlichen Mauer lebt und jede Kommunikation mit einer kritischen Öffentlichkeit oder mit dem Ausland meidet.

3. Täuschung mit richtigen Zahlen

Abschließend soll noch ein Aspekt angesprochen werden, der schon so etwas wie die Grenzen der Statistik berührt. Es ist, um nur ein Beispiel zu nennen, durchaus zutreffend, daß die DDR Ende der 80er Jahre mehr Wissenschaftler, Forscher usw. hatte als die Bundesrepublik (was natürlich auch eine Frage der Definition ist). Das war zwar nicht falsch, wohl aber eine Verfälschung. Denn es gibt genügend Hinweise

³¹ Was dann allerdings G.M. veranlaßte, den "Hinweis" 910, statt z.B. 890 oder 960 zu geben, bleibt offen.

darauf, daß die Effizienz dieser Personen ziemlich gering war. Auch eine richtige Zahl kann eine falsche Information sein.

4. Falsche Datenbasis der Statistik

Es ist hinreichend belegt, daß in der DDR große Fehler schon bei der Erhebung entstanden sind, und zwar deshalb, weil in einer Kommandowirtschaft die Neigung groß ist, falsche Angaben zu machen. Wenn aber die Daten schon bei der Erhebung falsch sind, dann kann auch eine Behörde, die *diese* Daten ganz korrekt und seriös erhebt, ein falsches Bild erzeugen und ein Instrument der Desinformation sein, ja sie kann das sogar mit gutem Gewissen sein.

g) Fehler und Fälschungen in der Statistik

Das wirft die Frage auf nach dem Unterschied zwischen *Fehlern* und *Fälschung*. Entscheidend ist dabei wohl, welcher Zweck verfolgt wird. Fehler sind ein Thema der Statistik, sogar ein sehr zentrales, aber Fälschungen nicht. Fehler sind meist nicht vermeidbar, sie sind moralisch unbedenklich und sie stellen die Statistik nicht grundsätzlich in Frage; für Fälschungen gilt das alles nicht.

Stellt man auf die Absicht bei dieser Abgrenzung ab, dann begibt man sich allerdings auf ein nicht unproblematisches Terrain. Man kann eine legitime Aufgabe der Wirtschaftsstatistik darin sehen, daß man mit ihr "selektive Erkenntnisse" gewinnen kann, die der Unterstützung von Argumenten dienen. Würde man das ablehnen, so wäre die Statistik eines Großteils ihres "praktischen" Nutzens beraubt. In diesem Sinne agieren Statistiker ähnlich wie Anwälte. Die Aufgabe des Rechtsanwaltes ist es nicht, die Rechtslage zu beschreiben, sondern rechtliche Argumente zugunsten seines Mandanten zu suchen und vorzutragen.

Der Rubikon wird m.E. erst dann überschritten, wenn sich die *amtliche* Statistik dies zu eigen macht. Ihre Aufgabe sollte es sein, um in dem Bild zu bleiben, die wahre Rechtslage zu beschreiben.

Neben vorsätzlichen Fälschungen hat es in der DDR auch viele andere, mildere Varianten einer unseriösen Statistik gegeben, die m.E. zu unrecht gerne als Kavaliersdelikt abgetan werden. Denn auch dabei wurde versucht, in Kenntnis der wahren Situation, in der Öffentlichkeit ein falsches Bild zu erzeugen, und zwar mit der Autorität einer amtlichen Statistik. Das ist deshalb verwerflich, weil es das Vertrauenskapital der *amtlichen* Statistik ruiniert³².

4. Der Westen und die Statistik der DDR

Die Rolle des Westens ist zwiespältig. Er war einerseits Konsument der Statistiken und z.T. auch Gesprächspartner östlicher Statistiker, und es scheint, daß er in dieser Rolle nicht brilliant war. Andererseits wurde vom Westen ein Netzwerk der internationalen Zusammenarbeit aufgebaut, was maßgeblich geprägt war vom seinem Geist der Demokratie und Transparenz. Und in dieser Rolle als Schrittmacher einer weltweiten Zusammenarbeit hat der Westen ganz entscheidend dazu beigetragen, daß ein System der Statistik, wie man es in der DDR hatte, in sich zusammenbrach.

³² Man kann nicht Nichtveröffentlichung, irreführende Begriffe, unklare Abgrenzungen, unzureichend erläuterte Methoden und Definitionen *bewußt* einsetzt, um den "Klassengegner" zu täuschen. Denn das sind genau die Fälschungsmöglichkeiten, die am einfachsten und undurchsichtigsten sind. Sie verlangen keine aufwendigen Aktionen der Vertuschung, man braucht sich auch keine Gedanken darüber zu machen, ob die Zahlenangaben gegenüber anderen Angaben und im Zeitablauf konsistent sind.

a) Die Analysen des getäuschten westdeutschen "Klassengegners"

Es gehört m.E. auch zu einer fairen "Aufarbeitung" Kapitels "DDR" in der Geschichte der amtlichen Statistik in Deutschland, die westdeutsche Seite zu betrachten. Das Problem dabei ist nicht so sehr, daß sich vieles aus heutiger Sicht als politische Naivität und Fehleinschätzung entpuppt hat (im Nachhinein ist man immer schlauer), das Problem ist eher, daß sich die Verantwortlichen nicht nur bis heute nicht (oder zumindest nicht sehr wahrnehmbar) dazu bekannten, sondern auch gleich nach dem Zusammenbruch ganz ungeniert Analysen vorlegten über die außerordentliche Morbidität der DDR-Wirtschaft, der sie selbst noch vor wenigen Monaten eine ganz passable Gesundheit attestiert hatten.

Der im Anhang wiedergegebene Brief von Frau Dr. Cornelsen³³, seinerzeit Leiterin der Arbeitsgruppe DDR im Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW)³⁴ an Prof. Donda (vom 23.12.1985) und dessen Reaktion hierauf in Form eines Briefes (vom 2. 1. 1986) an das ZK der SED zeigt deutlich das (selbstverschuldete) Dilemma westlicher Analysten: der Versuch, die DDR aus dem Westen wertfrei, "systemimmanent" mit Statistiken der DDR, mit viel Einfühlungsvermögen in deren Probleme und mit einer mehr technokratischen Sichtweise zu betrachten, war offenbar nicht geeignet, die geschönte Selbstdarstellung der DDR zu durchschauen.³⁵ Mehr noch, die "Linie" des DIW, wonach "die amtlich veröffentlichten Zahlen aus der DDR zuverlässig sind."³⁶ war nicht nur offensichtlich falsch³⁷, sie konnte auch von der SZS bei ihrer allein politisch bestimmten Öffentlichkeitsarbeit mißbraucht werden, was ja auch geschehen ist: In seinem Rechtfertigungs -Buch "Um jeden Preis" schrieb G. M. mit Berufung auf Frau Dr. Cornelsen: "Damit entkräftet eine BRD-Expertin die Mär von der bewußten Fälschung von Zahlen."³⁸ Man beachte, daß das genau der Mann schrieb, der den "Hinweis" gab, daß das Außenhandelsergebnis der DDR auf +910 Mill. VM zu "korrigieren" sei.

b) Transparenz und Zusammenarbeit in der westlichen Welt als Schranke für den Einfluß der Partei

Die Mitwirkung der DDR in internationalen Organisationen (die ihr sehr wichtig war) war eine allmählich immer bedeutsamer gewordene Grenze der Macht der SED über die Statistik. Im nachhinein und für Bürger einer Demokratie ist es schwer nachvollziehbar, *wie* stark die Parteiführung und auch die amtliche Statistik durch die erwähnten Anforderungen, statistische Daten an internationale Organisationen zu liefern, in Bedrängnis gebracht wurde.

³³ Er ist in der ausführlichen Version meiner Studie (in den „Materialien“ der Kommission) eingehend kommentiert worden, vgl. v. d. Lippe, Materialien S.2015 bis 2918. Um Mißverständnissen vorzubeugen, soll hier betont werden, daß dieser Vorgang nicht das Ansehen des DIW insgesamt berührt und daß die seinerzeit veröffentlichten Arbeiten des DIW über die DDR durchaus sehr angesehen waren.

³⁴ Die Sache ist deshalb nicht ganz unerheblich, weil die Studien des DIW seinerzeit maßgeblich das offizielle Bild der damaligen Bundesrepublik von der DDR Wirtschaft prägten.

³⁵ Das ist in v.d.Lippe, Materialien, S. 2044 - 2077 (dort Kapitel 4) ausführlich dargestellt worden, und ich habe außerdem in einem Buchbeitrag einige auf DIW-Arbeiten gestützte offiziellen Aussagen der Bundesregierung zur DDR-Wirtschaft dargestellt. Vgl. P. v. d. Lippe, Materialien zum Bericht zur Lage der Nation im geteilten Deutschland 1987 als statistische Grundlage für die Staatsverträge mit der ehemaligen DDR, in: G. Gutmann u. U. Wagner (Hrsg.), Ökonomische Erfolge und Mißerfolge der deutschen Vereinigung, Eine Zwischenbilanz, Stuttgart, Jena, New York 1994.

³⁶ Vgl. den im Anhang wiedergegebenen Brief.

³⁷ Man muß allerdings - wie schon bemerkt - sehen, daß nicht nur im DIW sondern auch in vielen anderen Instituten im Westen so gedacht wurde.

³⁸ G. Mittag, Um jeden Preis, Berlin, Weimar 1991, S. 342.

Der Preis, den die DDR für ihre internationale Geltung zahlen mußte, war sehr hoch und er wurde erst allmählich erkennbar. Er bestand u.a. darin, daß Verheimlichung und Manipulation von Statistiken als Methode zur Sicherung der Macht der SED immer schwieriger wurde. Es ist wohl keine Übertreibung, wenn man sagt, daß das System der amtlichen Statistik der DDR in erster Linie vom Ausland ausgehebelt wurde. Und es verdient festgehalten zu werden, daß Transparenz und internationale Zusammenarbeit in Sachen Statistik auch ein Hebel der Demokratisierung ist³⁹.

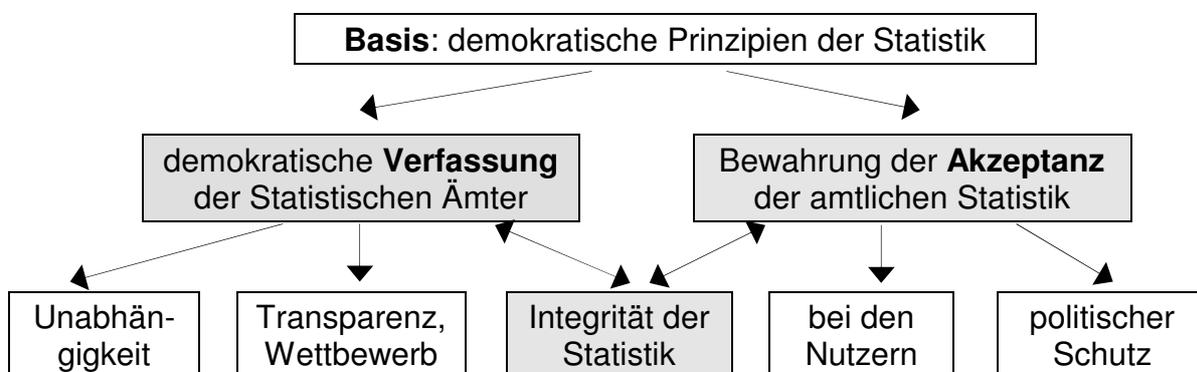
5. Versuch, Folgerungen zu ziehen

a) Demokratische Prinzipien in der Statistik

Eine Arbeitsgruppe ehemaliger leitender Funktionäre der SZS hatte 1987 eine ca. 300 Seiten starke Geschichte der SZS bis 1980 verfaßt⁴⁰, in der das Kunststück vollbracht wurde, über so gut wie *keinen* der hier angesprochenen Sachverhalte zu berichten. Nur drei Seiten sind mehr technischen Aspekten der Veröffentlichungen der SZS gewidmet. Das zeigt deutlich, daß es zwei Welten in Sachen Statistik gibt, mit jeweils eigenen Qualitätsmaßstäben.

Wie alles im Leben, so entscheidet auch bei der Statistik der "Geist", aus dem heraus etwas geschieht darüber, was dabei herauskommt. Das Verständnis des Statistikers von seiner Rolle in einer Demokratie ist deshalb sehr wichtig. Es ist die Basis für alles (vgl. Übers. 3).

Übersicht 3



b) Demokratische Verfassung der Statistik

Das, worüber hier berichtet wurde, war weniger Ergebnis des Fehlverhaltens einzelner Statistiker⁴¹ als Konsequenz eines Systems, das sich auch die zu ihm passende amtliche Statistik schuf. Man kann keine guten Statistiker haben, wenn man nicht auch eine gute (rechtliche und politische) Verfassung der Statistik hat.

³⁹ Bei der Beschäftigung mit den Akten der amtlichen Statistik der DDR hat auf mich persönlich diese unfreiwillige Einsicht der DDR Funktionäre wohl den größten Eindruck gemacht. Ich war mir vorher nicht in dem Ausmaß der positiven Effekte von Öffentlichkeit und Internationalität bewußt.

⁴⁰ Ein internes, nicht veröffentlichtes Papier der SZS.

⁴¹ Man sollte nicht vergessen, daß vermutlich nur eine Handvoll Menschen die hier präsentierten und kommentierten Dokumente gekannt haben. Tausende haben über viele Jahre im Apparat der SZS gearbeitet ohne das gewußt zu haben, was hier dargestellt wurde.

Es ist verführerisch, der Statistik vorzuschreiben, welche Ergebnisse sie zu liefern hat und nicht genehme Ergebnisse zu unterdrücken. Je mehr es bergab ging mit der DDR, desto fragwürdiger wurden auch die Gegenstände der Erhebungen und deren begriffliche Abgrenzung und desto mehr wurde auch mit Worten und mit Zahlen geschönt.

Der einzig wirksame Schutz vor diesen Gefahren ist die Unabhängigkeit der Statistischen Ämter sowie die Transparenz und Internationalität der statistischen Arbeitsweise. Das Negativbeispiel der Herrschaft von G. M. über die SZS sollte Anlaß sein, darüber nachzudenken, den Statistischen Ämtern mehr Autonomie zu geben. Der Neutralität der amtlichen Statistik wird vor allem damit gedient, daß sie herausgehalten wird aus (politischen) Streitigkeiten⁴². Unabhängigkeit und Neutralität der Statistik sind hohe Werte, die alle, natürlich auch ganz besonders die politische Führung eines Staates erkennen und anerkennen sollten.

c) Offenheit, Transparenz, Wettbewerb

Information und Kommunikation sind Produktivkräfte. Sie entfalten ihre Kraft aber nur dann, wenn die Information korrekt und die Kommunikation offen ist.

Wenn Statistik dagegen als Umgang mit Staatsgeheimnissen betrachtet wird, dann kann auch nicht statistischen Daten gegenüber die unbefangene wissenschaftliche Neugier entwickelt werden, die notwendig ist, um sie überhaupt erst nutzbar zu machen. Die Geheimniskrämerei in der DDR war offensichtlich auch zum Schaden des Staatsapparats selber⁴³. Der Kontrollaufwand, der getrieben werden mußte war gewaltig und zugleich auch vergeblich; auf Dauer war der Rückstand der DDR und die Unzufriedenheit der Bevölkerung nicht zu verheimlichen. Spiegelbildlich zur DDR-Wirtschaft war auch die DDR-Statistik faktisch am Ende. Unter Voraussetzungen, wie sie in der DDR bestanden kann die Statistik auch kein Erkenntnisinstrument sein⁴⁴. Die internationale Zusammenarbeit in der amtlichen Statistik, Transparenz und kritische Diskussion von Methoden und Ergebnissen sind hoch zu schätzen. Ohne sie ist auch die fachliche Integrität der Statistiker, und damit auch die Akzeptanz bei Befragten und Nutzern nicht zu wahren. Es ist bezeichnend, daß man in der DDR versuchte, gerade diese Dinge zu unterbinden, um sich so genau die Art von "Statistik" zu schaffen, die zur Diktatur paßte.

d) Akzeptanz

Die Erfahrung der DDR-Statistik könnte vielleicht das Bewußtsein dafür zu stärken, daß Öffentlichkeit und Neutralität der Statistik, die Nutzung der Statistik durch *alle* und eine unabhängige Statistikbehörde genauso ein Element der Demokratie ist wie

⁴² Es spricht deshalb viel für ein System, bei dem die Erhebung von Daten weitgehend Sache der amtlichen (staatlichen) Statistik ist und die stets sehr viel anfechtbarere Analyse dieser Daten weitgehend konkurrierenden privaten Instituten überlassen wird. Es ist rückblickend betrachtet ein Segen, daß für die z.T. geradezu peinliche Fehleinschätzung der ehemaligen DDR in Westdeutschland nicht die amtliche Statistik, sondern ein *privates* Wirtschaftsforschungsinstitut verantwortlich war.

⁴³ Gemeint ist damit nicht nur die genannte "Selbsttäuschung", sondern auch das Mißtrauen der Bevölkerung der Statistik und dem übrigen Staatsapparat gegenüber und der gewaltige Aufwand, der mit Kontrollen, Geheimhaltungen und "Korrekturen" getrieben werden mußte. Die Menschen haben sich belogen und abgekanzelt gefühlt, nicht nur wenn sie die veröffentlichten statistischen Daten betrachteten, sondern auch wenn sie eine ablehnende Antwort der SZS bekamen auf ihre höfliche Bitte um Überlassung statistischer Daten.

⁴⁴ Nicht nur der Aufwand und die Erfolglosigkeit des Verhinderns machen die Kosten der Statistikpolitik der DDR aus, hinzu kommt noch die Unfähigkeit, Information positiv als Produktivkraft zu nutzen. Das ist natürlich schwer zu greifen. Niemand weiß, welchen Weg die DDR gegangen wäre, wenn die breite Öffentlichkeit bedient worden wäre mit mehr und vertrauenswürdigeren Statistiken.

die Meinungsfreiheit. Das sollte die Statistiker ermuntern, selbstbewußter aufzutreten, auf Mitwirkung der Befragten zu bestehen, gegen Mißbrauch der Statistik vorzugehen und auch Zurückhaltung des Staates zu fordern, wenn es darum geht, Mittel zu kürzen, die amtliche Statistik ohne einen entsprechenden Ausgleich mit Zusatzaufgaben zu belasten oder von ihr methodisch fragwürdige Berechnungen zu fordern. Die Bemühung um Akzeptanz und die professionelle Integrität der Statistiker ist gut, aber das reicht nicht aus. Es ist wichtig, die Sache offensiv zu vertreten und Verbündete in der Politik zu finden.

e) Politischer Schutz der amtlichen Statistik

Die Aufrechterhaltung demokratischer Prinzipien verlangt auch einen beständigen Schutz der Statistik durch die Politik. Es ist relativ einfach, die Öffentlichkeit gegen die amtliche Statistik zu emotionalisieren. Es hat in der "alten" Bundesrepublik im Zusammenhang mit der Volkszählung (1983) eine sehr emotionale und auch von Juristen beherrschte Diskussion gegeben in der m.E. einige *politische* Aspekte der amtlichen Statistik völlig zu kurz gekommen sind und bei der die Hauptsorge darin bestand, die Statistik zu verrechtlichen und ihr Fesseln anzulegen, ganz so als wäre sie eine Gefahr für den freien Bürger. Es wäre schön, wenn die Erfahrungen mit der DDR-Statistik dazu beitragen, zu erkennen, daß dies eine falsche Sicht der Dinge ist, und daß Statistik in einer Demokratie vor allem ein Instrument des freien Bürgers ist und deshalb auch ein Zurückschneiden der Statistik nicht zu einem schlankeren und besseren Staat führt. Man sollte nicht nur in Datenschutz, Belastung der Befragten und Kosten Probleme und Gefahren sehen, sondern eher in Amputation oder Politisierung der Statistik oder in der Monopolisierung empirischer Erkenntnisse.

Wegweiser durch die auf den folgenden Seiten abgelichteten Dokumente

Die folgenden acht Seiten enthalten einige im Text erwähnte Dokumente, und zwar:

- 1,2 Das sind die ersten zwei Seiten des ursprünglichen Vorschlags der SZS zur Übergabe von Daten zum Außenhandel für die ersten drei Quartale 1987, (Schreiben der SZS vom 16.10.87). Dabei ist besonders Seite 2 von Interesse, weil sie im folgenden in zwei veränderten Formen auf den Seiten 4 und 5 wieder erscheint.
- 3 Auf dieser Seite befindet sich eine handschriftliche Notiz als Aktenvermerk aufgrund einer Weisung von Günter Mittag. Der Text lautet:
Genosse H. Neumann hat mich am 30.10.87 beauftragt über folgendes den Leiter der SZS, Gen. Prof. Donda zu informieren: Der im Schreiben des Leiters vom 16.10.87 zu den Außenhandelsangaben für RGV [gemeint wohl: RGW] und UNO ausgewiesene Exportüberschuß per 30.9.87 in Höhe von 521 Mio VM wurde von Gen. Dr. Mittag nicht bestätigt. Entsprechend einer Entscheidung von Gen. Dr. Mittag ist ein Exportüberschuß von 910 Mio VM auszuweisen."
- 4 Das ist der handschriftlich korrigierte Entwurf vom 16.10.87 (davon Seite 2) aufgrund der Intervention von Günter Mittag.
- 5 Endgültige Seite 2 im überarbeiteten Entwurf zur Übergabe von Daten zum Außenhandel für die ersten drei Quartale 1987 an internationale Organisationen.
- 6-8 Schreiben von Frau Dr. Cornelsen an Donda vom 23.12.85 und Schreiben von Herrn Prof. Dr. Donda in Reaktion hierauf.